

Christoph Martin Burchard

**Dem Hohen Gebuhrts-Tage Der Durchlachtigsten Fürstin und Frauen/ Frauen
Catharina Iwanowna ... Als Ihn Der neundte Stunden Lauff des Nov. ins
Gedächtniß/ und zur allgemeinen Freude unsers Landes aufgeführt/ Sein
unterthänigst Schuldiges Opfer zu bringen/ wird im Nahmen der Univers. A.
MDCCXX. in dem grössesten Auditorio, bey Solenner Panegyri und unter
Harmonischen Concent Die getreuen Hertzen aller Unterthanen in Gluth und
Flammen setzen**

Rostock: Gedruckt bey Johann Wepling, [1720]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1939331196>

Druck Freier  Zugang



4°

Katharina Iwanowna.

1717. - 1722.

Mkl f I

2026-4°

M6

f. Stücke.

Mueby. f. I
2026-40

✓
5.

FCSN

Hohen Geburts-Tage
Der Durchlauchtigsten Fürstin
und Frauen/

H N D U S

Catharina
Swanowna/

Gebornen Szaarischen Prinzeßin Hoheiten/
Vermählter Herzogin zu Mecklenburg/ Fürstin zu Wenden/
Schwerin und Rakeburg/ auch Gräfin zu Schwerin/der
Lande Rostock und Stargard Frauen/ unserer gnä-
digsten Fürstin und Frauen/

Als JHN

Der neundec Stunden Lauff des Nov. ins Gedächtniß und zur allgemeinen Freude unsers Landes aufgeführt
Sein unterthänigst. Schuldiges Opfer zu bringen / wird im Rahmen der Univerf.
A.MDCCXX. in dem größesten Auditorio, bey Solenner Panegyri und unter Harmonischen Conccent

Die getreuen Herren aller Unterthanen / in Gluth und Flammen sehen

Herr Frank Albrecht EPINUS, der S. Schrifft und Log. Prof. Duc. Publ.
Und zu solchem heiligen Zweck

Mecklenburgs Frühling/ im Winter-Monath beweisen/
Wozu alle hohe und ansehnliche Collegia der Academie und Stadt Obrigkeit/
Aller Facultäten Hnn. Professores und Doctores nebst ihren Gliedern und übrigen Bürgern/
Wie auch E. Ehrwürd. Ministerium, nebst denen Hnn. Studiosis, und allen die der Universität Wohl wollen/
Ampteshalber und mit aller Ergebenheit invitiret

MARTIN. CHRISTOPH BURCHHARDI,
Der Med. D. und Prof. Publ. Ord., gegenwärtig der Academie RECTOR.

ROSTOCK/ Gedruckt bey Johann Weypling/ Fürstl. und Acad. Buchdr.

1720



On der Mittags Linie hat es bey denen Astro-
nomis unserer Zeiten sich gefüget / daß so we-
nig die Lehrer der Schrift klagen dürfen / man
nehme dem Wunder-gebäude des Firmaments
und seinen unvergleichlichen Lichtern ihr Recht /
daß sie gebe Zeichen / Zeiten / Tage und Jah-
re / als diese Beschauer des Himmels selbst /
wie viel auch der Gedanken und seltsam ver-
künstelten Systematum fast überhäuffete Men-
ge / biß diese Stunde obziret / darin einen Fehls-
tritt zu begehen sich nicht getrauet / daß sie der
Offenbarung des heiligen Gottes in seinem Worte entgegnet / sintemahl
dabin mit allgemeiner Bewilligung gearbeitet worden / wie in manchem
Labyrinth jedoch die Schrift zur Führerin und zum erspriessenden Leitstern
seliglich müste bestimmen / und als daß grössste Licht voraus gesetzt seyn.

Allein was die Jahres Zeiten besonders anlangt / weiß ich kaum / ob
eine wahrhafte Vereinigung auch in dem hauptsächlichsten Sätzen / zu
vermuthen sey? angesehen die Menge vieler und sehr gegründeter Ursa-
chen / ein Überfluß von kaum gezeigten Wahrscheinlichkeiten / und was bey
schwächeren herrschet / ein ganzer Hauffe fast unerträglicher Vorurtheile /
ab und an / alle Fälle dermassen unter einander wirrt / und die Zweifel-
Knoten schürzet / daß auch Herculis Krafft den Unflath wegzuschaffen hie
und da nicht zureichet / wenigsten der Dolch des Alexandri Nothdrin-
gentlich zuschneiden müssen / was sich sonst nicht lösen wollen.

Wahr ist es die Naturkündiger und Astrologi haben viel voraus /
wann sie bey veränderten Zeiten des Jahres / so wohl insgemein / als beson-
ders in dem menschlichen Leibe / vom Wandel und merkwürdiger Verän-
derung sprechen / ja daher ist sonder Zweifel das hieroglyphische Bilde der
vier Zeiten auff die Seine gekommen / das ein Jüngling der Floren / was
unter funffzig Jahren waltet / einer Cereri zugetreten / nach dem Gefahr-
Jahr aber der schon rauheren Dianæ geopffert werde und bey noch grei-
seren Tagen ein abgelebter Mensch sich in des Vulcani Bande schwingen
müsse ; wo nicht gar ein einziger Tag allen Zeiten gewiesen / daß sie vom
Morgen zum Mittag aufgestiegen / aber auch vermittelst der Vesper in die
schwarze Nacht verdrungen werden / oder endlich des Nebucad-Nezaris Co-
lossus sich des Behueßs in die vier metalle geschieden / da man Gold / Silber /
Erzt und Eisen dran gefunden hat.

Wil man jener gescheuete Arbitros , die Söhne des Aesculapii zu
Rahte ziehen / so sollte fast ein ganzes Krieges-Heer anzuführen seyn / daß auch
mit Gewalt erstritte / wie Herbst und Winter dem Frühling und Sommer
so gewiß nicht angewonnen ; als die Schwäche und unstreitbare Niedrig-
keiten jene längst zu dieser Füßen gelege ; Wald und Feld / Berg und Ebä-
ler / Meer und Fluß / See und Lachen / Stroh und Born / nebst dem
Schwarm aller Specierum, in den geordneten Reichen der Natur / breiteten
sicher Herr-Schaaren aus / wobey einem der Muht entfallen müste / auch nur
zu muckzen / und etwas weniger zu sagen / als das Herbst und Winter :

Der Blumen Tod / der Früchte ärgster Gift
Der Zeit Verdruß / des Schreckens eigne Schrift /

Der Freude Gegensatz /
Des Kammers Sammel-Platz /

Ein Weh das nimmer ist zu würgen /

Ein Meer / die Lust dahin zu kürzen.

Der

Der thörichten Fabeln/ welche droben schon hingelegt/ entschla-
ge ich mich sehr gerne / es mögten sonst ex eqvo Trojano Kämpfer hervor-
gehen/ dabey die Stadt des Priami Gefahr lieffe/ und was kan ich hoffen?
Wenn man den Narren auch im Mörser zerstieße/ mit dem Stämpfel wie
Grübe/ so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm: Drum will ich der gu-
ten Gelegenheit vielmehr wahrnehmen/ und wenn es ja seyn müste/ auf Dis-
cretion, in die Hände solcher Männer mich ergeben / die es werth seyn/ nur
daß ich dies und jenes zur reiffen Überlegung und zum Voraus anzuhö-
ren gar dienlich erbitte: Es ist mir unter den Griechen vorgekommen/ daß
sie gegenwärtigen Monath/ der mich dieses mahl besonders auf seine Vereh-
rung zeucht/ **DIUM NOVEMBREM** genannt/ die Critici mögen sich
über die Wort zanken/ mir daucht der glimpfflichsten Übersetzung nach/ mü-
ste es doch wol heißen/ **der edle/ gewünschte/ oder wo ich der Französichen**
Sprache etwas ableihen dürfte/ der genereule Monath; die Erklärung ist
mir auch von den Achajis gekommen/ weil die Pflanzen / so den Winter
ausdauern sollen/ sich in dieser Zeit mit Saft und Krafft versorgen/ wie denn
auch zu dieser Zeit Boden und Kammern gefüllet/ und die Kelter mit Most
und dem Tranck der Götter versehen werden: Doch ich habe noch etwas
mehreres anzuführen/ was thut die Gewohnheit nicht? Der fürtreffliche
Pufendorf hat zu seiner Zeit in einer gelahrten Oration ausgemachet/ was
die Liebe zu unseren Vaterlande sey? Und davor gehalten/ weder die ulti-
ma Thule noch der brennende æquator hätten denen Neigungen ange-
wonnen/ die uns unserer Mutter Brüste und des Vaters Kuß mit der Ge-
wohnheit eingeflößet; Wolte man mich negst diesem nicht mit Machia-
vello unter die Atheisten zehlen/ erörtere ich sehr gerne/ und zum allermel-
sten sein Axioma: **Fatis obviam eundum!** Doch wann er etwann ein ver-
gäfftes Gemüth dabey geheget / ist meines soviel Christlicher/ und ich spre-
che mit Salomo: **Es lieget alles an der Zeit und am Glück/** verste-
he/ an der gütthigen Providenz des Allmächtigen Gottes/ Der auch bey
den schwächsten Fällen und niedrigsten Zeiten unsere Standhaftigkeit
zur Probe sehet. Mit einem Worte: **Laß es seyn/**

Daß Zeiten öfters schrecken/

Daß die verwirrte Luft/

So Bliz als Donner rufft;

Will Gottes Hand uns decken/

So muß der Herbst ein wahrer Fröling seyn/

Und es beschehet der Winter Sonnen-Schein.

Mehr weiß ich nicht zu sagen / allein der Hoch-Ehrwürdige/
Hoch-Edle und Hochgelahrte Herr/ Herr Franz Albrecht Epinus, der
Heiligen Schrift D. und Logices Professor Publicus, Unser geehrtester Sön-
ner und College, wann er die Freude und Anmuth des Frölings in unsern
November verschalten und **Mecklenburgs Fröling im Win-**
ter-Monath zu beweisen übernommen/ wird nicht überhaupt vielleicht
meiner Meinung entgegen/ da auch der Herbst und gegenwertiger Novem-
ber viel Gutes an sich beh behalten/ gewiß aber werden wir in den beglück-
ten Mittel-Puncte nach Herz und Mund überein treffen/ daß der Novem-
ber Monath eine Diam Festivitate unserm ganzen Lande und auch die-
ser Universität publicire, da **dem Allmächtigen GOTT!**
unsere Dank-Opffer von ganzen Herzen zu bringen und derselbe inbrün-
stig anzusehen / daß Er Unsers Durchlauchtigsten Fürsten und
Herrn/

Herrn/Herrn **CAROL LEOPOLDS**, Regierenden
 Herzoge zu Mecklenburg/Fürsten zu Wenden/Schwerin/und
 Rakeburg/ auch Grafen zu Schwerin/der Lande Rostock und
 Stargard Herren/ Unserer *Universitet* hohen Pro-Cancellarii
 und gnädigsten Herren / Hoch- Fürstliche Frau Ge-
 mahlin Hoheiten/ die Durchlauchtigste Fürstin und Frau/
 Frau Catharina Iwanowna/ geborene Czarische
 Prinzeßin/ vermählte Herzogin zu Mecklenburg/Fürstin zu
 Wenden/Schwerin und Rakeburg/ auch Gräfin zu Schwe-
 rin/der Lande Rostock und Stargard Frau/ unsere gnädigste
 Landes Mutter / an dem Tage Ihrer Geburth mit neuer
 Gnade bestrahle / und Deroselben Seegens-reiche Ausflüsse
 bis ins hohe Alter auff Dieselbe zu tausendfacher Freude
 und Wonne gedeyen lasse! Der HERR/ Der seine Augen
 auff die Hohen dieser Welt besonders richtet/ lasse unsere
Durchlauchtigste Landes-Mutter / nebst Ihrem
Durchlauchtigsten Herrn Gemahl und Durch-
lauchtigsten PRINCESSIN Tochter / in beständigen
 Flor und Wachsthum stehen/ und gönne nicht allein dem
 Hohen Fürsten Paar/ sondern auch dem ganzen Lande/
 daß aus diesem Stamme Prinzen hervor spriessen / durch
 welche Mecklenburgs Heyl und Wohlfahrt bis ans Ende
 der Welt festgesetzt bleibe.

Ich bin auch versichert alles getreuen Beyfalls in einer so heiligen Sache
 und zweiffle keinesweges / es werden Aller hohen Collegiorum Hochan-
 sehnliche Herren Assessores, der Academie und Stadt Obrigkeit/ die
 Herren Professores aller Facultäten / wie auch übrige Doctores und
 Glieder der Universität / ein Ehrwürdiges Ministerium, die Herren
 Magistri, nebst denen sämptlichen Herren Studiosis, und allen übr-
 igen / die Unserer Academie woll wollen/ mit vereinbahrten und zusam-
 men gesetzten devoten Herzen und Kräfften dies von dem gnädigen
GOETZ zu erbitten und zu erhalten/ nicht verabsäumen.

**Publicatum & Sigillo Universitatis
 corroboratum.**

Anno MDCCXX. Die IX. Novembris.







Der thörichtesten Fabeln/ welche droben schon hingeleget/ entschla-
ge ich mich sehr gerne/ es mögten sonst ex eqvo Trojano Kämpfer hervor-
gehen/ dabey die Stadt des Priami Gefahr lieffe/ und was kan ich hoffen?
Wenn man den Narren auch im Möder zerstieße/ mit dem Stämpfel wie
Grübe/ so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm: Drum will ich der gu-
ten Gelegenheit vielmehr wahrnehmen/ und wenn es ja seyn müste/ auf Dis-
cretion, in die Hände solcher Männer mich ergeben/ die es werth seyn/ mir
daß ich dies und jenes zur reifferen Überlegung und zum Voraus anzuhö-
ren gar dienstlich erbitte; Es ist mir unter den Griechen vorgekommen/ daß
sie gegenwärtigen Monath/ der mich dieses mahl besonders auf seine Vereh-
rung zeucht/ DIUM NOVEMBREM genannt/ die Critici mögen sich
über die Wort zanken/ mir daucht der glimpfflichsten Übersetzung nach/ mü-
ste es doch wol heißen/ der edle/ gewünschte/ oder wo ich der Französichen
Sprache etwas abliehen dürfte/ der genereule Monath; die Erklärung ist
mir auch von den Achajis gekommen/ weil die Pflanzen / so den Winter
ausdauern sollen/ sich in dieser Zeit mit Saft und Krafft versorgen/ wie denn
auch zu dieser Zeit Boden und Kammern gefüllet/ und die Keller mit Most
und dem Tranck der Götter versehen werden: Doch ich habe noch etwas
mehreres anzuführen/ was thut die Gewohnheit nicht? Der fürtreffliche
Pufendorff hat zu seiner Zeit in einer gelahrten Oration ausgemachet/ was
die Liebe zu unsern Vaterlande sey? Und davor gehalten/ weder die ulti-
ma Thule noch der brennende æquator hätten denen Neigungen ange-
wonnen/ die uns unserer Mutter Brüste und des Vaters Kuß mit der Ge-
wohnheit eingefloßet; Wolte man mich negst diesem nicht mit Machia-
vello unter die Atheisten zehlen/ erörtere ich sehr gerne/ und zum allermel-
sten sein Axioma: Facis obviam eundum! Doch wann er etwann ein ver-
galltes Gemüth dabey geheget/ ist meines soviel Christlicher/ und ich spre-
che mit Salomo: Es lieget alles an der Zeit und am Glück/ verste-
he/ an der gütthigen Providenz des Allmächtigen Gottes/ Der auch bey
den schwächsten Fällen und niedrigsten Zeiten unsere Standhaftigkeit
zur Probe setzet. Mit einem Worte: Laß es seyn/

Daß Zeiten öfters schrecken/

Daß die verwirrte Luft/

So Bliz als Donner rufft;

Will Gottes Hand uns decken/

So muß der Herbst ein wahrer Frühling seyn/

Und es beschehet der Winter Sonnen-Schein.

Mehr weiß ich nicht zu sagen / allein der Hoch-Ehrwürdige/
Hoch-Edle und Hochgelahrte Herr/ Herr Franz Albrecht Epinus, der
Heiligen Schrift D. und Logices Professor Publicus, Unser geehrtester Sön-
ner und College, wann er die Freude und Anmuth des Frühlings in unsern
November verschalten und Mecklenburgs Frühling im Win-
ter-Monath zu beweisen übernommen/ wird nicht überhaupt vielleicht
meiner Meinung entgegen/ da auch der Herbst und gegenwertiger Novem-
ber viel Gutes an sich beybehalten/ gewiß aber werden wir in den beglück-
ten Mittel-Puncte nach Herz und Mund übereinstreffen/ daß der Novem-
ber Monath eine Diam Festivitem Unserem ganzen Lande und auch die-
ser Universität publicire, da dem Allmächtigen GOTT!
unsere Dank-Opffer von ganzen Herzen zu bringen und derselbe inbrün-
stig anzusehen / daß Er Unsers Durchlauchtigsten Fürsten und
Herrn/

MSV Systemhaus

Scanchart

Druck01

01012025

F16
F15
F14
F13
F12
F11
F10
F9
F8
F7
F6
F5
F4
F3
F2
F1

4.5
5.0
5.5
6.0

G10
G9
G8
G7
G6
G5
G4
G3
G2
G1

inch
cm

